ASMZ Editorial : Leerlauf : ein unausrottbares Ärgernis im Militär

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **150 (1984)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ASMZ Editorial

Leerlauf – ein unausrottbares Ärgernis im Militär?

Jedermann weiss, dass es ihn gibt. Am einen Ort mehr, am andern weniger. Und man ist sich auch bewusst, dass nicht nur die Ausbildungsergebnisse darunter leiden, sondern ebensosehr der Geist in der Truppe Schaden nimmt. Vor einiger Zeit gab der Ausbildungschef Messresultate bekannt: Bis zu 45% seiner Arbeitszeit wartet der Rekrut auf Beschäftigung! Sicher ein Extremfall, aber dennoch ernst zu nehmen.

Wo liegen die Ursachen dieses Übels?

Leerläufe sind die Folge von Führungsfehlern. Die gedankliche Vorbereitung, die koordinierenden Absprachen, die Anordnung und Planung der Durchführung einer Aktion im einzelnen waren mangelhaft. Auch fehlt es an der Fähigkeit, vorausschauend die Friktionsmöglichkeiten zu erkennen.

Insofern sind Leerläufe das Lehrgeld für das Sammeln von Führungserfahrung. Sollen wir uns damit abfinden; es war immer so – basta?

Sicher könnten wir es anders haben, zumal in den Rekrutenschulen: Wenn wir mit Hilfe von genügend Instruktionspersonal uns die wenig erfreulichen Umwege über das «Lernen durch Fehlermachen» ersparen würden.

Seit eh und je leidet das Instruktionskorps an Unterbeständen zwischen 20 und 30%. Dieser Zustand ist durch den Personalstopp beim Bund zementiert. Eine Lockerung auf dem Sektor Instruktionspersonal kommt offenbar aus Präjudizgründen nicht in Frage. Der Kampf um weniger Leerlauf durch mehr Lehrkräfte in der Armee ist abgeflaut; das Feuer ist eingestellt. Auch ein letzter Versuch des Ausbildungschefs, auf Kosten zu entlassender Obristen mit 58 mehr Stellen für Einheitsinstruktoren zu schaffen, ist nicht viel mehr als ein Tropfen auf einen heissen Stein. Abgesehen davon, dass man die Obristen nicht nur sinnvoll einsetzen könnte; sie sind dringend nötig.

Leerlauf gibt es nicht nur in den Rekrutenschulen. Nur sind die Ursachen in den Wiederholungs- und Ergänzungskursen andere. Da sind einmal die unvermeidlichen Spesen, verursacht durch weit abgelegene und aufwandfordernde Übungsplätze sowie durch die Sparmassnahmen im Bereich der Munition und der Treibstoffe. Tendenz: Je entfernter die Schiessplätze, um so weniger Treibstoff und Munition ... Aber auch im übrigen Ausbildungsbetrieb, vor allem in grösseren Truppenübungen, entstehen zu viele Phasen untätigen Wartens. Sie liessen sich durch mehr ***Initiative*** *und* ***Zivilcourage*** *der* ***Unterführer*** *reduzieren. Einige Beispiele, was zu tun wäre: Gründlichere und intensivere Orientierung über die Zusammenhänge des Gefechts und Förderung des Verständnisses für die Gefechtsabläufe; Kontrollen der Einsatzbereitschaft (Auftrag verstanden? vernünftig gelöst? was machen, wenn ...?); Einüben vorbehaltener Entschlüsse (Stellungswechsel, Gegenaktionen); Überprüfen der Bereitschaftsgrade, der Reaktionsfähigkeit und der Verbindungen.*

Sogar für unvorhersehbare Wartefristen hat der gute Zugführer ein ***Sofortprogramm*** *bereit, seien es Repetitionsstoff, Detailkontrollen oder gar ein Lehr-(nicht Leer-)gespräch!*

In den Rekrutenschulen lassen sich also Leerläufe durch noch gründlichere Führerschulung, wo nötig diskretes Beeinflussen und zuverlässiges Hilfestehen durch die Instruktoren vermeiden.

In der Feldarmee ist die Minimierung von Leerlauf möglich, wenn die Kader zu Selbständigkeit und Initiative erzogen sind. Wenn Handlungsfreiheit besteht und das dazugehörige Verantwortungsbewusstsein entwickelt ist. Wenn die vorgegebenen Ziele klar sind und die Unterführer sich mit ihnen identifizieren.

Leerlauf ist vermeidbar! Aber es braucht dazu die ***politische Entscheidung*** *zugunsten eines* ***ausreichenden Instruktionskorps und verantwortungsbewusste Führerpersönlichkeiten.*** *fas*

Zum Beispiel Unterforderung

Wenn die Gleichung «Zeit ist Geld» stimmt, dann sind Truppenübungen – mit Blick auf unsere knapp bemessenen Ausbildungszeiten – eine teure Angelegenheit. Der Gegenwert muss demzufolge so hoch wie möglich sein. Anders ausgedrückt: Der hinterste und letzte Übungsteilnehmer muss physisch und psychisch an seine Grenzen herangeführt werden (siehe DR ...).

Das ist ein ausserordentlich hochgestecktes Ziel, und ich masse mir nicht an, es selbst erreichen zu können. Meine Aufgabe als «drüblatt»-Redaktor war auch eine andere: zu beobachten und zu berichten. Ich tat es vor allem auf der Seite von «Blau». Haupteindruck: Der Funke hat nicht gezündet. Die Übung «Riedburg» war nicht jene Zäsur im WK-Betrieb, die sie hätte sein sollen. Der Donnerschlag «Jetzt gilt's, jetzt kommt's auf jeden an!» blieb weitgehend aus. Über die (in jeder Übung unvermeidlichen) flauen Phasen, Leerräume und Leerläufe hinaus gab es zu viele typische «WK-Bilder», zuviel WK-Trott. Das zeigte sich in nachlässiger Tarnung und Sicherung, mangelhaftem Gefechtsverhalten, Ansätzen zu Minimalismus. Das zeigte sich aber auch darin, dass sich viele Offiziere und Soldaten nach eigenen Aussagen unterfordert fühlten.

Zu wenig rote Truppen? Zu wenig Markeure? Zu wenig Schiedsrichter? Zu wenig «Action»? Ich stelle die Fragen und bleibe die Antwort schuldig. Die Detailanalyse der Übungsleitung steht noch aus.

Übung «Riedburg» also ein Flop? Sicher nicht! Wenn der Divisionskommandant erklärt, die Übungsziele seien erreicht worden, dann habe ich nicht zu widersprechen. Bei Manöverübungen geht es ja in erster Linie darum, die Stäbe zu schulen, die Zusammenarbeit zwischen den Waffengattungen – also beispielsweise zwischen Infanterie und Genie – zu verbessern. Das ist in den drei Tagen in einer schwierigen Übung geschehen. Trotzdem: Mir scheint, die aufgewendete Zeit wäre optimaler genutzt worden, wenn nicht nur den Stäben, sondern auch «der Basis» Dampf aufgesetzt worden wäre.

Martin Bühler

In «drü-blatt», Nachrichten F Div 3, August 1984